Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 39 (1968)

Heft: 12

Artikel: Leiterinnenwechsel im Altersheim Tanneck/Heinrichsbad, Herisau

Autor: E.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807215

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leiterinnenwechsel

im Altersheim Tanneck/Heinrichsbad, Herisau

Nach 18jährigem einsatzfreudigem Wirken hat Frl. Graf von dem heimeligen, schön gelegenen Haus und all den ihr so lieb gewesenen Leuten Abschied genommen. Sie hat sich in St. Gallen für die Mitarbeit in der offenen Fürsorge verpflichtet, möchte aber gerne in unserem Verband bleiben, denn sie fühlt sich weiterhin mit unserer Arbeit eng verbunden. Sie und ihre Schwester, welche seit acht Jahren als Krankenschwester im Heim wirkte, haben miteinander das Heim in glücklicher Zusammenarbeit vorbildlich geführt. Sie haben es verstanden, den alten Menschen in ihren seelischen Schwierigkeiten und körperlichen Gebrechen in mütterlicher Weise beizustehen.

Die Leitung des Heimes hat nun vorübergehend Frl. Siegentaler übernommen, die aus ihrer Arbeit in Volksdienstbetrieben viel Erfahrung und Organisationstalent mitbrachte.

Ab Neujahr wird unsere liebe Seniorin Frau Alder, alt Hausmutter im Bürgerheim Urnäsch, von ihrem schönen Altershöckli weg diese Aufgabe übernehmen, bis wieder eine definitive Leitung eingesetzt werden kann. Bald werden neben der Tanneck die Grundmauern erstehen für den doppelt so grossen Altersheim-Neubau. Wollen wir hoffen, dass sich die Verbindung zwischen alt und neu in gediegener Weise lösen lässt. E. H.

Eine wesentliche Hilfe beim Betrieb und Ausbau von Schule und Heim sind die verständnisvolle Grosszügigkeit der Direktions- und Aufsichtskommission, die Aufgeschlossenheit der Behörden und die Bereitwilligkeit eines grossen Freundeskreises. Durch ambulante Behandlungsorte, die von der Schule geführt werden, können manchem Patienten lange Fahrten erspart und eine frühzeitige Behandlung ermöglicht werden. In letzter Zeit sind auch zahlreiche selbständige ambulante Behandlungsorte geschaffen worden, zu deren Beratung oder personellen Besetzung wesentlich beigetragen werden konnte.

Auf die Vielfalt der Gehör- und Sprachgebrechen und deren Heilungsaussichten deutete Herr Dr. Ammann mit zahlreichen instruktiven Beispielen. Gewiss haben manche von uns zum ersten Mal etwas gehört von den Ursachen des Stotterns, des Stammelns, des Polterers und von Agrammatismus, Legasthenie usw. Wie oft aber wird durch Unwissenheit Unrecht getan an leidenden Menschen. So war eine Mutter ganz verzweifelt und erbost ob der vermeintlichen Faulheit und dem störrischen Wesen ihres Kindes. «Schokolade» werde auf zehn Meter verstanden, aber bei der Aufforderung: «Bring Schittli!» tue es keinen Wank. Die Hörprüfung ergab eindeutig, dass der Laut i nicht aufgenommen werden konnte; während die übrigen Selbstlaute normal gehört wurden.

Gerne hätte man diesem erfahrenen, tüchtigen Mann noch weiter zugehört und länger an dem eindrucksvollen Schulunterricht beigewohnt; aber der Uhrzeiger mahnte unweigerlich zum Aufbruch. Nach dem währschaften Mittagessen im Gasthof Sonne, Rotmonten, durften wir noch in eine andere Sparte der Taubstummenbetreuung Einblick nehmen.

Fräulein Ruth Kasper, Leiterin der Fürsorge- und Beratungsstelle für Taubstumme, berichtete uns von ihrer Arbeit und Aufgaben. Diese beginnt in der Regel mit der Berufswahl der bald austretenden Schüler. Eine wertvolle Hilfe leistet dabei oft eine Schnupperlehre von zwei bis drei Wochen. Da können sich die Schüler umsehen und Hand anlegen in den von ihnen erträumten Beruf. Beim einen zeigt sich eine Bestätigung und Bekräftigung seiner Berufsneigung; während ein anderer zur Einsicht kommt, dass er es sich gar nicht so vorgestellt hat. Im allgemeinen sind Berufe, die viel Kontakt mit der Kundschaft verlangen, weniger gut geeignet als jene, die eine gewisse Geborgenheit und nicht allzuviel Betrieb und Unvorhergesehenes bieten. Dem taubstummen Lehrling steht eine spezielle Gewerbeschule offen. Manche Schwerhörige können aber sogar die Schule für Hörende besuchen, besonders wenn sie ein gewisses Verständnis von Lehrer und Kameraden geniessen dürfen.

In der Jugendgruppe bietet sich Gelegenheit, regelmässigen Kontakt zu finden und Anregungen zu machen. Gemeinsam mit dem Taubstummenpfarramt werden Lager organisiert, wo unsere schöne Heimat kennen gelernt und mancherlei Lebensfragen erörtert werden können.

Zuweilen gibt es auch Finanz- oder gar Eheberatung zu leisten. Wer wollte einem taubstummen, tüchtigen und körperlich gesunden Menschen des Heiraten verbieten? Ist es nicht verständlich, dass sie sich ganz besonders nach guter Lebenskameradschaft sehnen?

Eine grosse Aufgabe besteht darin, ältere Gehörlose vor Vereinsamung zu schützen. Man versucht, sie zur vermehrten Kontaktnahme und Lebensfreude anzuspornen und wirbt bei den Mitmenschen um Verständnis und guten Willen. Oft bringt schon das Zeithaben und einmal Zuhören dem Behinderten grosse Erleichterung. Eine wesentliche Hilfe in der Fürsorge von nicht ganz selbständigen Personen bietet heute das Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen. Mit den über fünfzig Insassen ist es bereits dermassen ausgelastet, dass sich eine Erweiterung aufdrängt. Zwei Drittel der Bewohner arbeiten auswärts.

Da auch zahlreiche Taubstumme und Schwerhörige in Bürger- und Altersheimen oder andern Betrieben wohnen, benutzte Frl. Kasper gerne die Gelegenheit, um auf das Merkblatt für den Umgang mit Taubstummen hinzuweisen, welches vom Schweiz. Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe geschaffen wurde. Sie las daraus die folgenden beachtenswerten Punkte vor:

> Bitte langsam sprechen. Oeffnen Sie den Mund nicht zu weit. Sprechen Sie natürlich, fliessend und in gewöhnlicher Stärke. Sie müssen gegen das Licht sprechen. Wenn es dunkel ist, kann der Taube nicht ablesen. Er liest auch aus Ihren Mienen, was Sie sagen. Sprechen Sie in einfachen, aber ganzen Sätzen. Wenn er Sie nicht verstehen kann, so schreiben Sie ihm einfache Sätze auf. Auch der Taube braucht Kameradschaft und Gemeinsamkeit. Weil er taub ist, hat er es schwer, den Weg zu uns zu finden. Ge-